

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 16 (2003)
Heft: [3]: Lucky Strike Junior Designer Award 2002 : Förderpreis der Raymond Loewy Foundation Switzerland

Artikel: Anerkennungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

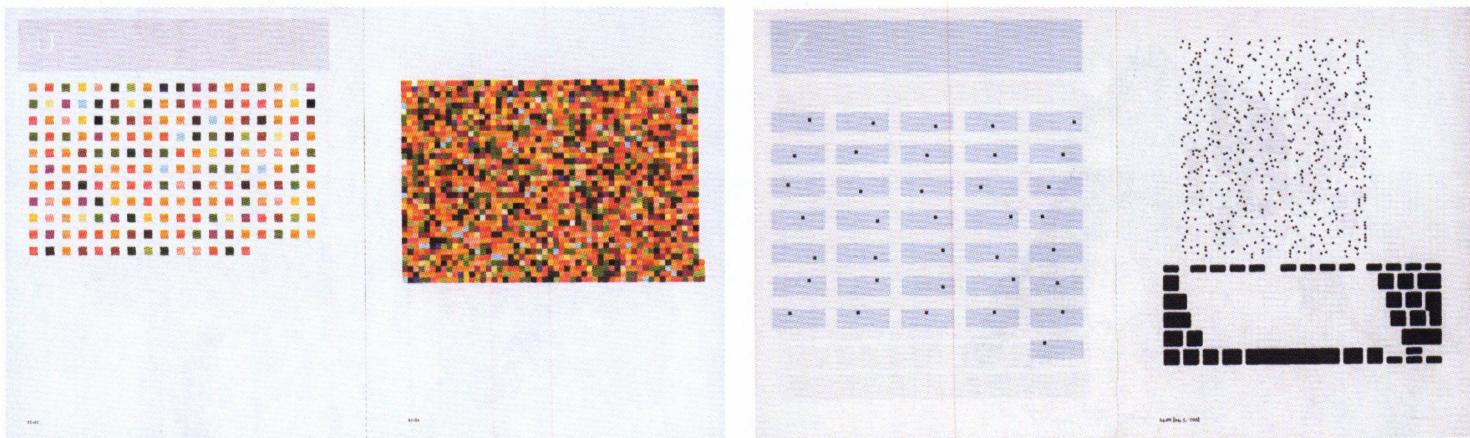
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



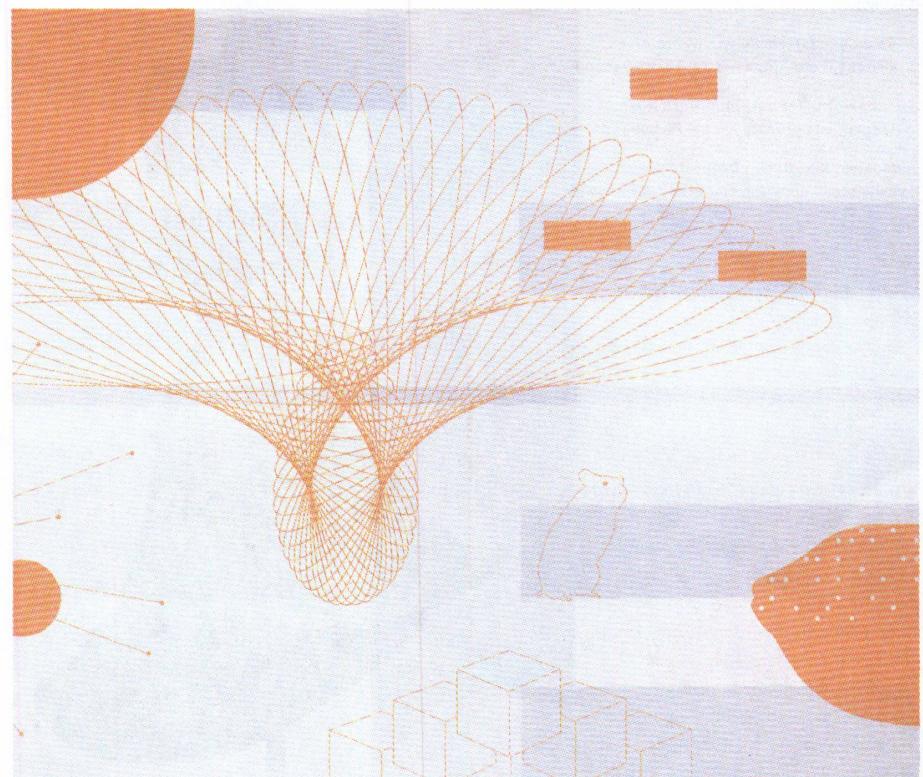
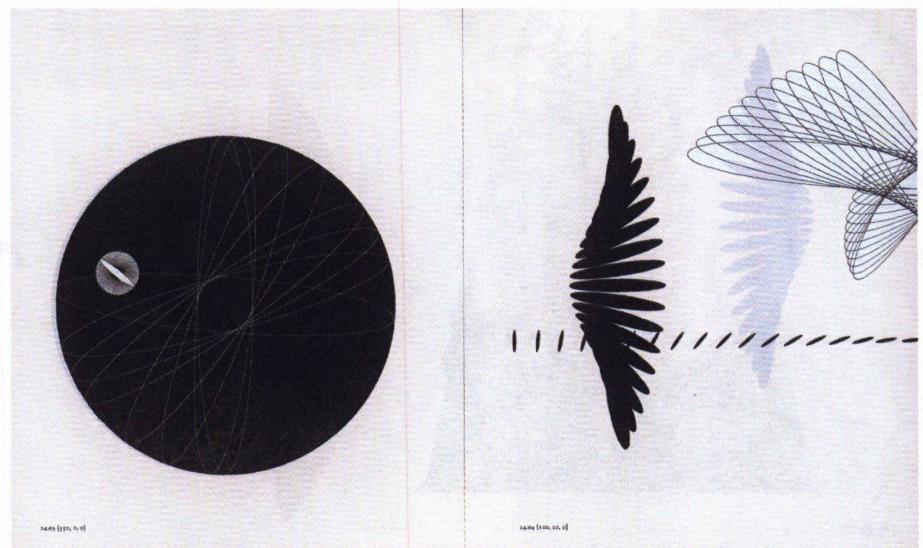
26 Chiffriersysteme

Susanne Egli war fasziniert von der Möglichkeit, aus Wörtern Bilder zu machen – zum Zweck des Chiffrierens. Denn heutzutage sind Geheimcodes nicht nur eine Sache von Zahlen und Buchstaben, sondern sie können auch in Bildern versteckt sein und als harmlose E-Mails getarnt oder auf Webseiten unerkannt weitergereicht werden. Die Autorin interessierte sich in erster Linie für die formalen Aspekte des Chiffrierens und weniger dafür, Geheimcodes zu kreieren. Sie entwickelte Werkzeuge am Computer, um Bilder chiffrierter Botschaften hervorzu bringen. Aus einer Vielzahl von Systemen präsentierte Susanne Egli in ihrer Arbeit 26 Möglichkeiten der Bildverschlüsselung. Bei ihrer vorausgehenden Recherche trug sie eine spannende Sammlung gegenwärtiger und früherer Chiffriertechnologien zusammen.

Kommentar der Jury:

Das Thema Daten-Verschlüsselung oder Chiffrierung ist von grosser Aktualität und Brisanz. Die Autorin trägt reichhaltiges Dokumentationsmaterial zusammen, sie weist eine grosse Vielfalt alltäglicher und unalltäglicher, historischer und aktueller Chiffriertsysteme nach. In einem weiteren Schritt erstellt sie eine visuelle Typologie dieser Systeme, ergänzt von witzigen und gescheiten Kommentaren. Die Arbeit beeindruckt durch die Gründlichkeit der Recherche, die visuelle Synthese aus dem Vorgefundenen und die sorgfältige, umfangreiche, gelungene Darstellung der Dokumente und Resultate.

Susanne Egli, Visuelle Gestalterin HGK Luzern,
076 374 92 15, sus_egli@bluewin.ch



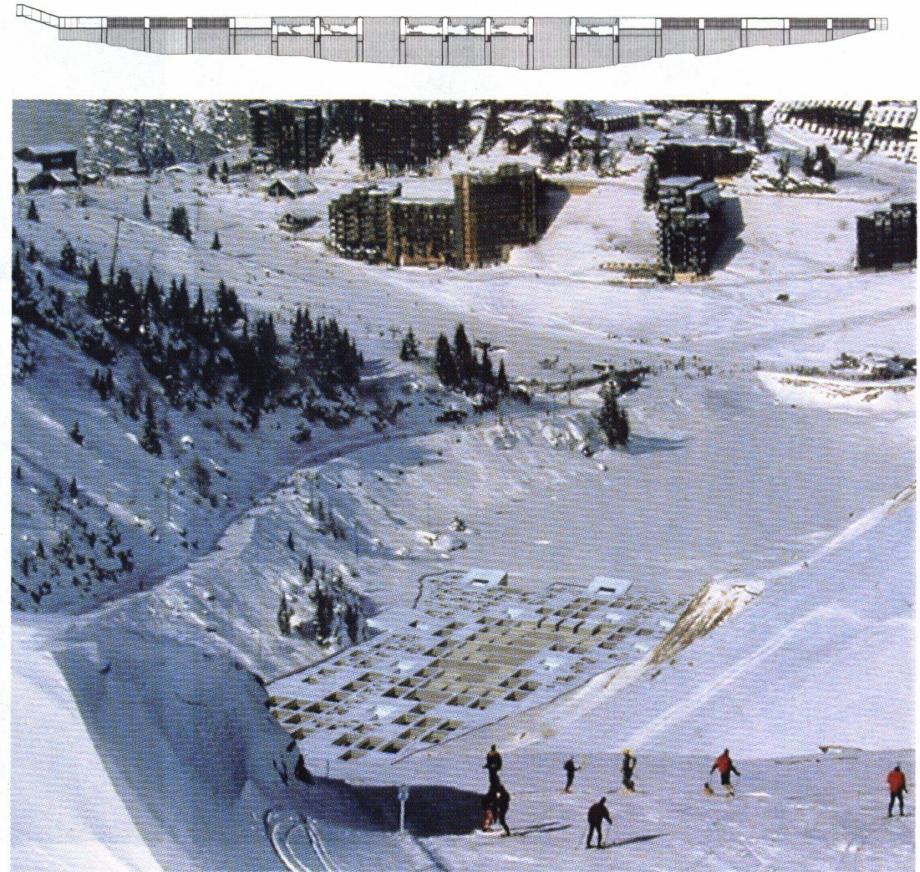
Betonsee

Marc-Antoni Huonder entwirft eine Badeanlage für einen französischen Retorten-Wintersportort. Er legt eine Sichtbetonstruktur in ein Überlaufbecken bei Avoriaz. Sie enthält Bäder verschiedener Grösse, Restaurants, Atrien und Umkleideräume. Die Betonstruktur ragt nur wenig über den Wasserspiegel und dient als Wegnetz. Die Räume für die verschiedenen Nutzungen liegen unter Wasserniveau. Im Sommer eine Geisterstadt mit hundertfünfzig Einwohnern, bevölkern winters 17000 Feriengäste die Retortenstadt. Sie war Teil des «plan neige», innert fünf Jahren 500000 Betten in Savoien zu realisieren. «Avoriaz ist eine Insel ausserhalb der Realität – eine Märchenwelt zu unserem Stressalltag. Das Thema der Diplomarbeit ist die zweite Weltenreise: von der Märchenwelt in die Unterwelt. Die Unterwelt ist ein noch tieferes Eindringen in eine surreale Welt», schreibt Marc-Antoni Huonder.

Kommentar der Jury:

Für einmal ist nicht die Vertikale bestimmend, sondern die Horizontale. Die Anlage verschwindet beinahe in der Senke, schmiegt sich in die Topografie. Die kühne Idee, das Bad in den See hineinzulegen, eröffnet reizvolle architektonische Möglichkeiten, mit Licht, Wasser und Jahreszeiten umzugehen. Das Projekt ist auch ein ironischer und kritischer Kommentar zu den hässlichen, banalen, spekulativen Architekturen, welche die Tourismusorte verschandeln.

Marc-Antoni Huonder, Innenarchitekt HGK Zürich
079 723 39 24, mahuonder@hotmail.com



Mama Sita's

Jennifer Hagling und Timea Zeley haben neugierig und voll Entdeckungslust recherchiert, was sich hinter Namen wie Mama Sita's, Flor de Calabaza, Muh-Yong verbirgt. So heißen Nahrungsmittel aus allen Ecken und Enden dieser Welt, die in Läden im Zürcher Langstrassenviertel zu kaufen sind. Die Autorinnen haben mit den Menschen gesprochen, denen diese Läden gehören, die dort arbeiten, die in der Schweiz leben, aber durch ihre Küche noch mit dem Herkunftsland verbunden sind. Ihre Gespräche haben sie aus Gründen der Authentizität im O-Ton wiedergegeben, was bei der Lektüre das Fremd-Sein der interviewten Personen in der hiesigen (Sprach-)Kultur illustriert. Nicht nur Produkte, sondern auch Menschen bringen uns die Autorinnen näher. Entstanden ist ein multikultureller Führer für kulinarische Entdeckungsreisen sozusagen vor der eigenen Haustür, mit einem Anhang aller katalogisierten Produkte und kartografierten Quartierläden. Das Buch erscheint im Verlag Ricco Bilger in Zürich.

Kommentar der Jury:

Mit diesem Buch werden wir inskünftig öfters an der Langstrasse sein. «Mama Sita's» ist eine sehr gut recherchierte Arbeit, einfühlsam und sensibel gemacht. Die grafische Gestaltung nimmt stimmig Bezug auf die verschiedenen Laden-Umgebungen und Produkt-Sortimente, die Dokumentation ist sehr klar.

Jennifer Hagling, Timea Zeley, Visuelle Gestalterinnen HGK
Zürich, 076 427 09 00, jennifer.h@qmx.net, www.bilqerverlag.ch





100% wasserfest

Daniela Zimmermann ist reich an Bildern, Ideen und Eindrücken von einer Reise nach Indien zurückgekehrt. Sie besingt den Monsun in zärtlichen Worten: «Er wäscht und befreit die von Smog belastete Grossstadt gründlich und lässt Mensch, Tier und Natur atmen. Die unglaubliche Farbenpracht der exotischen Pflanzen bringt er zum Leuchten, Mattigkeit weicht dem Glanz. Heftige Platzregen spülen die kunstvollen, vor jede Haustür gestreuten Kreidezeichnungen davon, die sich als fröhliche Pastellachen mit grossen Abwassermengen vermischen ...» Das Formen- und Farbenfest vor einer urbanen Kulisse hat sie zu ihren Entwürfen für Regenbekleidung inspiriert. Weshalb müssen Gummistiefel meist schwer und unschön sein? Warum eine Regenjacke freudlos grell? Ein Schirm trüb-sinnig schwarz? Daniela Zimmermann benutzt reflektierende Farben und zum Teil reflektierenden Stoff, um die symbol- und signalartigen Sujets ihrer Stoffentwürfe noch mehr zum Leuchten zu bringen. Mit Ideen wie den Regensocken macht sie aus dem Regen schönes Wetter.

Kommentar der Jury:

Die Recherche und Motivation zu dieser Arbeit gefällt. Es geht um ein alltägliches Thema, das uns alle beschäftigt: Stoffe, die beschützen. Die Verfasserin sucht nach neuen Lösungen dafür. Sie hat mit andern Schulen zusammengearbeitet und Synergien gefunden und dennoch einen sehr persönlichen, eigenständigen Weg verfolgt. Mit ihrer sehr sorgfältig gestalteten Dokumentation überträgt sie die Begeisterung für ihr Thema.

Daniela Zimmermann, Textildesignerin HGK Luzern,
078 724 54 00, nela_z@hotmail.com



Virtuelle Verpackungen

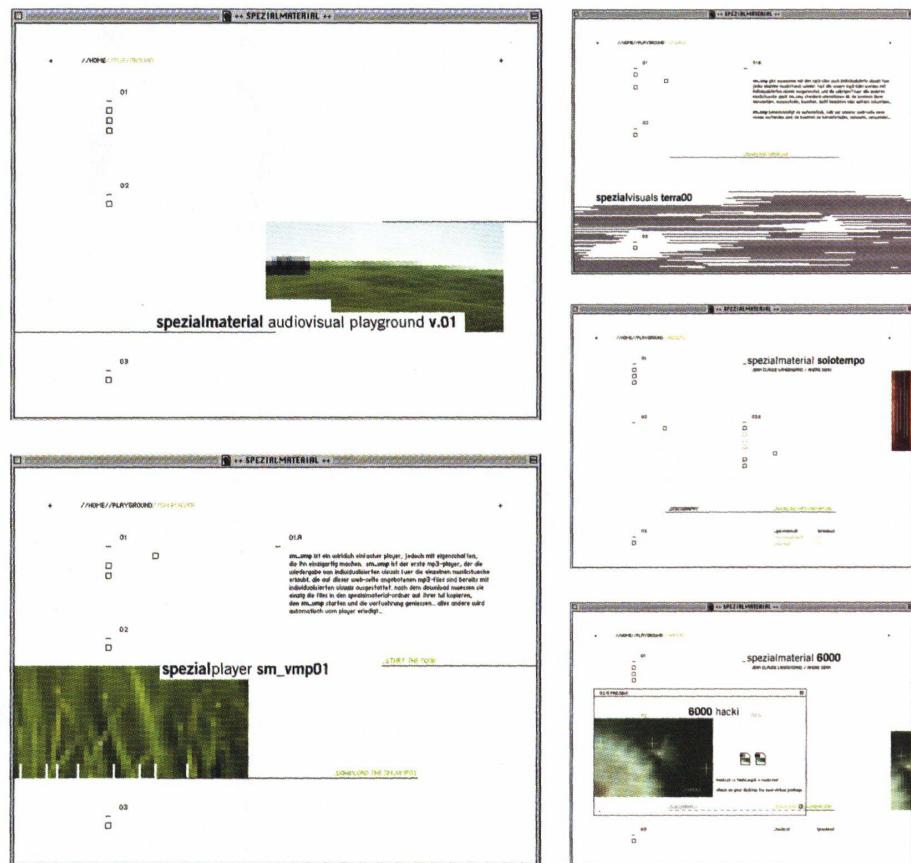
Massimiliano Mariz fragt: Was kommt nach CD-Cover und Plattenladen, wenn Musik immer mehr per Internet ins Haus gelangt? Denn es ist immer noch etwas anderes, eine Schallplatte oder eine CD mit Fotos, Hüllentext, Songbook et cetera in Händen zu halten, als Files auf der Festplatte zu stapeln. Mariz bietet für die Musik, die nur als File existiert, eine virtuelle Verpackung an. In seiner Diplomarbeit nimmt er sich ein Musiklabel vor und entwickelt ein Konzept, um die visuelle Identität materieller Tonträger auf die virtuelle Welt auszudehnen. Einzelnen Musikstücken oder Samplern kann nun der Sammler und die Sammlerin eine visuelle Identität zuschreiben, sodass sich die persönliche Hitliste nicht mehr nur als Zahlen- und Wörterliste präsentiert, sondern als Sammlung emotional besetzter Icons. Dazu gehören auch Ordnungsstrukturen, um die einzelnen Objekte übersichtlich abzulegen, zusammen mit ihrem jeweiligen Fundus von Bildern, Texten und Animationen.

Kommentar der Jury:

Die Arbeit präsentiert eine neue Idee, die einem zukünftigen Markt entspricht: Verpackungen für virtuelle Produkte.

Diese lassen sich damit nicht nur irgendwohin schicken, sondern auch angemessen präsentieren. Manchmal ist bekanntlich die Verpackung sogar wichtiger als der Inhalt. Die Idee ist brillant, sie ist hervorragend umgesetzt, visualisiert sowie erklärt und sie wird gut anzuwenden sein.

Massimiliano Mariz, Graphic Designer HGK Zürich,
078 760 25 50, mamariz@bluewin.ch



Time regained

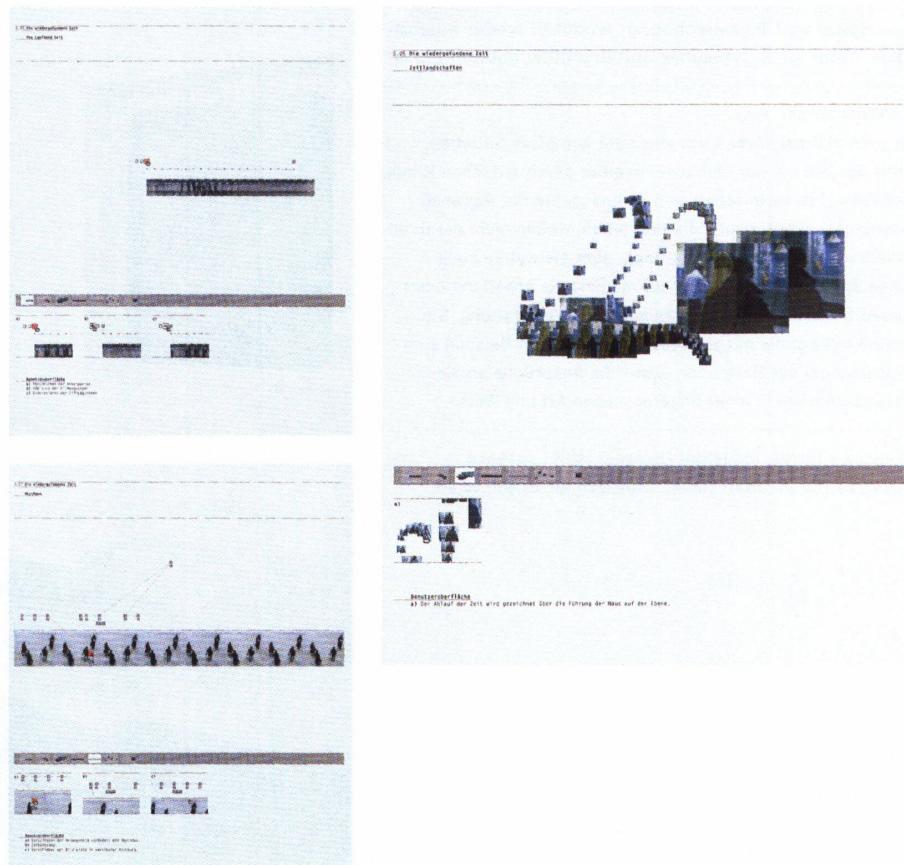
Nathan Aebi befasst sich in seiner Arbeit mit Zeit als visuellem Erlebnis. In sieben thematischen Kurzfilmen über Bewegung im Raum zeigt er verschiedene Aspekte, zum Beispiel Zeit und kontinuierliche Bewegung, Zeit unabhängig von Bewegung, Zeit und Drehmoment. Jede der sieben Sequenzen thematisiert einen anderen Aspekt des Phänomens Zeit. In den Filmen, die Sequenzen gehender Personen zeigen, stellen Vektoren den Ablauf der Zeit dar. Der Betrachter am Computer kann in den Ablauf eingreifen und damit zu eigenen Definitionen von verstrichener Zeit gelangen. Zum Beispiel, indem er Bildsequenzen hinzufügt oder wegnimmt, Geschwindigkeiten verändert oder Bilder mit der Maus-Bewegung koppelt. Mit «time regained» suchte Nathan Aebi eine unkonventionelle Art, Zeit in unserer schnellebigen Kultur darzustellen.

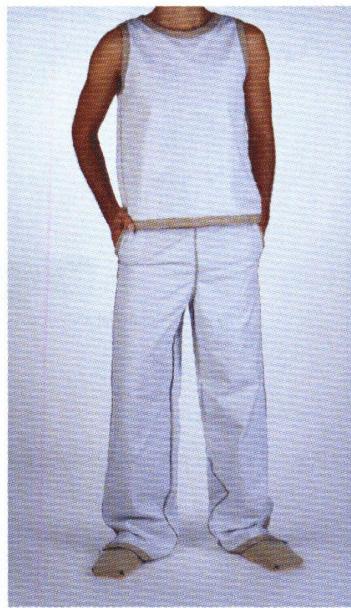
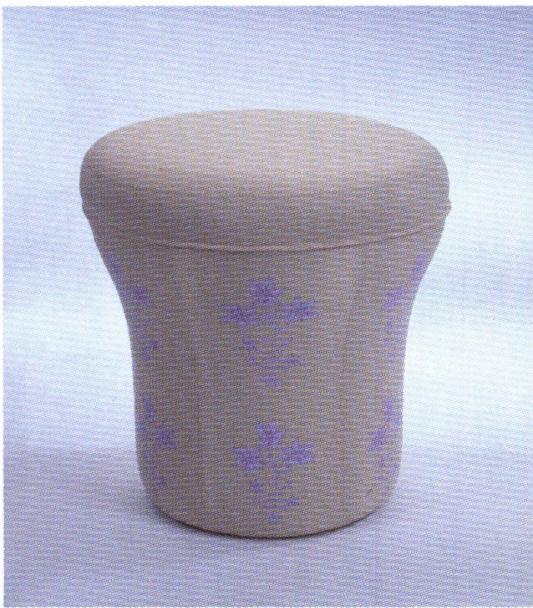
Kommentar der Jury:

Arbeiten, die sich mit Raum und Zeit befassen, gibt es schon unzählige, darin hat sich eine Arbeit zu diesem Thema zu bewegen. Hier ist es gelückt, der Ansatz ist originell. Die Arbeit vermittelt ein Gefühl, was Zeit ist, ebenso ein Gefühl, was Raum ist. Man kann etwas über Zeit-Strukturen erfahren. Wir alle haben natürlich eigene Erfahrungen mit der Zeit.

Die Arbeit lädt dazu ein, sich damit zu befassen. Der Umgang mit den technischen Mitteln ist souverän, beispielsweise geschieht die Navigation intuitiv.

Nathan Aebi, Visueller Gestalter HGK Basel, 078 885 50 70,
nathan_strom@gmx.net





Chambre de soin intensif

Francisco Torres entwickelte zusammen mit der Abteilung für Erwachsenen-Psychiatrie des Kantons Waadt Mobiliar und Ausstattung eines Intensiv-Pflegezimmers für sich selbst gefährdende Patienten. Das Resultat wurde mit einem 1:1-Modell überprüft. Der Autor gestaltete zehn Objekte, darunter einen Hocker, ein Bett, eine Leuchte und Kleidungsstücke wie Slippers, Hosen und Oberteile. Aber auch Raumelemente wie Fensterrahmen mussten so konzipiert werden, dass sich ein Benutzer des Raumes nicht selber verletzen kann. Die Entwürfe spielen mit Typologien von Spital und Privatwohnung, wodurch weder eigentliches Wohn- noch typisches Spitalmobiliar entstanden ist.

Kommentar der Jury:

Es geht in dieser Arbeit um eine sehr komplexe Situation, denn es geht um ein <Zuhause> in einer psychiatrischen Klinik, das heißtt, es vermischt sich Wohnaspekte mit therapeutischen Aspekten. Leute, die hier leben, wollen nicht daran erinnert werden, woher sie kommen, aber sie wollen auch keine Spitalatmosphäre. Darauf reagiert die Arbeit mit einer neuen Sicht auf die Gegenstände und die Ausstattung. Sie berücksichtigt die pflegerischen Belange, zum Beispiel zum Selbstschutz der Bewohner, sowie die Ansprüche an die Veränderbarkeit in einer angemessenen Art und Weise.

Francisco Torres, Industrial Designer HGK Lausanne,
0034 933 184 351 (Barcelona), francisco.torres@dfj.vd.ch



Zwischen Himmel und Erde

Gerhard Gerber entwirft einen Sicherheitsgurt mit Werkzeugaufnahme für die Montage im Stahl- und Mastenbau. Bis zu dreissig Kilo Werkzeuge muss der Monteur gleichgewichtig und ergonomisch richtig am Körper befestigen können, und dies erst noch so, dass er jedes Werkzeug problemlos und in Sekundenschnelle aus der Halterung nehmen und wieder befestigen kann. Dank einem Auffanggurt am Oberkörper mit Befestigungspunkten auf Brust und Rücken sowie einem Werkzeugmodul an der Hüfte lassen sich diese Ansprüche erfüllen. Wichtig war, dass das Werkzeugmodul die Sicherheit nicht beeinträchtigt. Die Karabinerhaken am Werkzeugmodul hat Gerhard Gerber so gestaltet, dass einhändiges Ein- und Aushängen der Werkzeuge möglich ist. Der Monteur kann sie je nach Bedarf an verschiedenen Stellen befestigen. Das verwendete Monofil-Abstandsgewebe ist leicht und sehr widerstandsfähig. Es verhindert ein Durchnässen durch Schweiß oder Regen und trocknet rasch. Dadurch ist der Gurt angenehm zu tragen und langlebig.

Kommentar der Jury:

Das Konzept ist realistisch und als Projekt für ein marktfähiges Produkt ernst zu nehmen. Aus seiner gründlichen und gut dokumentierten Recherche gewinnt der Autor Einsichten, die er beim Produkt intelligent umsetzt. Er wendet neue Materialien an und arbeitet mit adäquaten Methoden.

Gerhard Gerber, Industrial Designer HGK Zürich,
079 314 97 37, ggerber@bluewin.ch



Leben im Ornament

Ursula Schmidli erfindet Ornamente für die heutige Zeit. Ihre Ornamentik basiert auf einem einzigen Grundmuster. Um dieses Muster in verschiedenen textilen Techniken umsetzen zu können, entwickelte die Textildesignerin drei Entwurfssysteme. Eines davon basiert zum Beispiel auf karierten Stoffen, welche sie mit Siebdruck und Stickerei überarbeitet. Die karierten Stoffe sind typisch europäisch, die applizierten Formen hingegen kommen aus der islamischen Welt. Dadurch entsteht in Ursula Schmidlis Lessart eine transkulturelle Ornamentensprache, nicht eine Ver einnahmung östlicher Ornamentik durch den Westen. Mit ihren Stoffen will die Gestalterin nicht blass Akzente setzen, sondern stellt sich die grossflächige Anwendung vor, die den Reiz eines optischen Verwirrspiels annehmen kann.

Kommentar der Jury:

Die Arbeit führt eine reiche Varietät vor, von im Grunde genommen einfachen Mustern. Die Qualität entsteht aus der Multiplikation und Variation der Möglichkeiten. Es ist nicht blass ein Computerspiel, sondern die Verfasserin kombiniert verschiedene Entwurfs- und Herstellungsmethoden. Sie überlagert Muster mit spezifischen kulturellen Hintergründen des Islams und der westlichen Welt zu etwas Neuem. Spannende mimetische Wirkungen hat die Installation mit grossflächigen gemusterten Stoffbahnen, wenn sich Personen davor bewegen, die mit denselben Stoffen bekleidet sind.

Ursula Schmidli, Textildesignerin HGK Zürich, 076 490 11 74, u_r_s@hotmail.com

